

Hinabgestiegen in das Reich des Todes

Als es schon Abend geworden – zumal Rüsttag, das heißt Vossabbat war – kam Josef aus Arimathäa, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch des Königtums Gottes harnte. Er wagte es, ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Pilatus staunte, ob er denn schon tot sei.

Er rief den Hauptmann herbei und fragte ihn, ob er bereits gestorben sei. Und als er es vom Hauptmann erfuhr, schenkte er Josef die Leiche. Da kaufte er Linnen, nahm ihn herab, umwand ihn mit dem Linnen und legte ihn in ein Grab, das aus einem Felsen herausgehauen war. Dann wälzte er einen Stein ans Tor des Grabes.

(Mk 15,42-46)

Alle Evangelisten übernehmen diesen Bericht. Nur Johannes fügt noch hinzu, dass Nikodemus dazukam mit den Duftkräutern und dem Josef half, den Leichnam zu bestatten. Vossabbat war's, die Zeit drängte, das Gesetz verbietet solche Arbeit am Sabbat. – Die Überlieferung hat wohl Wert darauf gelegt, nüchtern zu beschreiben, was der Ablauf eines solchen Ereignisses war. Nach der Hinrichtung musste die Frage geklärt werden, wer nun die Bestattung übernimmt. Und offensichtlich gab es, neben den zutiefst Erschütterten und Ratlosen, einen Mann, der zu handeln in der Lage war, und Frauen, die sich Gedanken machten, wie sie wohl nach dem Sabbat die Pflege des Toten bewerkstelligen könnten. – Treue zum Rabbi, Nüchternheit im Schmerz und Ehrfurcht vor seinem toten Leib lassen diese Texte spüren. Vielleicht auch mit besonderer Genauigkeit wiedergegeben, weil das Nachfolgende ja alle menschliche Erfahrung gesprengt hat: Dass der Tote wieder zu den Lebenden kam.

Ich kenne kein anderes Grablegungsbild, das gleichsam eine Innenansicht wagt, Wir werden hineingenommen in einen dunklen

Raum, ein Felsengrab. Jesus mit Tüchern umwickelt, das Blut seiner Wunden durchtränkt die Binden – ein Zeichen, dass dies wirklich jener Hingerichtete ist, der vor wenigen Stunden starb. Doch warum leuchtet dieser Leib in der dunklen Kammer, wo es kein Licht gibt? Über dem Kopf des Toten glänzt der Schein des Ostergeheimnisses intensiver auf und zeigt in einem behutsamen Zeichen das Mysterium der Auferweckung an.

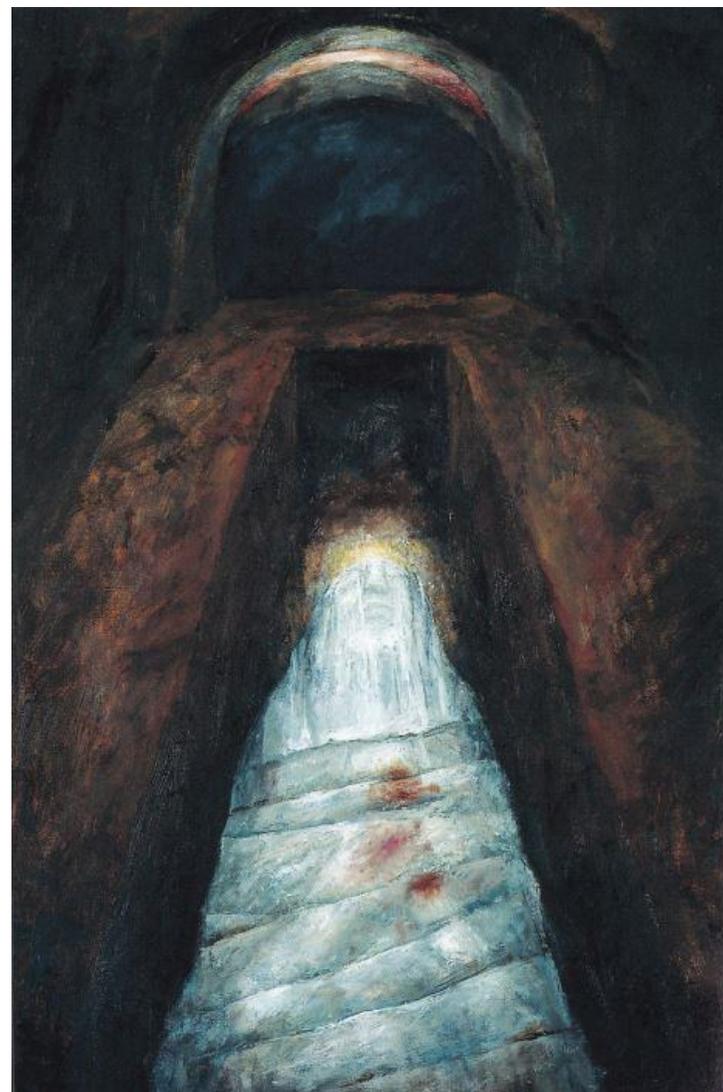
Bibliotheken von theologischer Literatur zur Auferstehung des Jesus von Nazaret werden mit diesem einfachen Symbol überflüssig. Die ganze Auseinandersetzung um das leere Grab – wird sie nicht eine Farce vor dem Licht einer Umgestaltung, die mit nachweislicher Realität nichts zu tun hat? Freilich hat die Geschichte eine Sprachform notwendig gemacht, um das Unsagbare zu vermitteln. Und sind wir nicht alle geprägt vom Bemühen der Künstler, die Sprache ins Bild zu bringen – seit vielen Jahrhunderten? Hat uns das Symbolum (Glaubensbekenntnis) nicht früh die Kurzform eingepägt: „Hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten?“

Das Zeugnis der Jüngerinnen und Jünger spricht von Begegnungen nach Ostern. Und zwischen der Grablegung durch Josef von Arimathäa und dem Morgen nach dem Sabbat liegt ein Mysterium. Warum können wir es nicht bei dem Geheimnis belassen, das Sieger Köder so vorsichtig andeutet mit der Lichtgestalt des Toten? Ein schwacher Schein dringt in die Grabkammer über dem vorgewälzten Sein. Eine erste zarte Helle ist Vorbote der aufgehenden Sonne. Das ist mehr als eine Zeitangabe des aufbrechenden Tages. Der Tod ist nicht mehr nur Ende des Lebens. Dieser Tod ist ein Anfang, der Beginn eines neuen Tages für jeden der glauben kann.

Herr, aus der leuchtenden Ruhe deines Grabes erwacht Hoffnung. Die Ankündigung des Ostermorgens weist über jedes Grab hinaus, auch über das, in welches man uns betten wird.

Bild und Text ist dem Büchlein „**Wer bist du, Jesus?**“ entnommen.
Meditationen von Martha Sonntag - Mit Bildern von Sieger Köder,
erschienen im Schwabenverlag

**Wir wünschen Ihnen
eine gute Zeit der Vorbereitung
und
ein frohes und gesegnetes Osterfest**
Das Seelsorgerteam im Pfarrverband
Ismaning-Unterföhring



Hinabgestiegen in das Reich des Todes